

wird das Bild des Volkskörpers umgekehrt, das die Nationalsozialisten gegen die Juden in Stellung gebracht hatten.

Es ist von großem Wert, dass die Hrsg. in ihren Kommentaren unterschiedliche Expertisen vertreten (Literaturwissenschaft, Geschichte, Pädagogik), denn der Text ist anspruchsvoll. Er scheint künstlerisch gestaltet, stark durchgearbeitet und kaum als schnelle Tagebuchskizze entstanden zu sein. Bestimmte Motive und Stilelemente wie Alliterationen, Parallelismen und Anaphern verstärken den Eindruck des Artifizialen (vgl. S. 79-88, 55 ff., 60 ff.). Dass in den Kommentaren lediglich auf die Möglichkeit kombinierter literatur-, sprach- und geschichtswissenschaftlicher Analysen hingewiesen wird, gereicht dem Band nicht zum Nachteil. Vielmehr deutet es auf sein Potenzial für Forschung und Lehre hin.

Konstanz

Friedrich Cain

Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy. [Das Ringelblum-Archiv. Das Untergrundarchiv des Warschauer Gettos.]

Bd. 12: Rada Żydowska w Warszawie (1939-1943). [Der Judenrat in Warschau (1939-1943).] Bearb. von Marta Jan c z e w s k a. Żydowski Instytut Historyczny im. Emanuela Ringelbluma [ŻIH]. Warszawa 2014. XL, 817 S., graph. Darst., Kt., Tab., CD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-89-2;

Bd. 14: Kolekcja Hersza Wassera. [Die Sammlung von Hersz Wasser.] Bearb. von Katarzyna Person. ŻIH. Warszawa 2014. XXIV, 385 S., graph. Darst., Kt., Tab., CD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-93-9;

Bd. 15: Wrzesień 1939. Listy kaliskie. Listy plockie. [September 1939. Briefe aus Kalisch. Briefe aus Plock.] Bearb. von Tadeusz E p s z t e i n, Justyna M a j e w s k a und Aleksandra B a Ń k o w s k a. ŻIH. Warszawa 2014. VIII, 411 S., Kt., CD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-94-5.

2014 sind drei weitere Bände der wissenschaftlichen Edition von Materialien aus dem Untergrundarchiv des Warschauer Gettos erschienen.¹ Hier ist zunächst Tadeusz E p s z t e i n und den Bearbeiterinnen zu danken, die die Dokumente im Auftrag des Warschauer Jüdischen Historischen Instituts (ŻIH) zusammengestellt und kommentiert haben. Sie würdigen damit zugleich den Einsatz jener Menschen, die in unvorstellbar schwerer Zeit als Berichtstatter, Mitarbeiter jüdischer Einrichtungen, Sammler und in sonstigen verantwortlichen Funktionen (Mit-)Urheber der nun herausgegebenen Archivalien waren.

Der umfangreichste 12. Band enthält Dokumente, welche die Tätigkeit des Warschauer Judenrats in den Jahren zwischen 1939 und 1943 betreffen. Sie sind unterteilt in 155 Schriftstücke aus dem Zeitraum bis zum 22. Juli 1942, als die Massendeportationen ins Vernichtungslager Treblinka begannen, und 19 weiteren Dokumenten aus dem folgenden Halbjahr. Das in chronologischer Hinsicht letzte Dokument (Nr. 167) ist auf den 5. Januar 1943 datiert. Der Band setzt ein mit einer Schilderung der Grundlagen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft über die 400 000 bis 500 000 im Warschauer Ghettoviertel eingepferchten Juden, die seit Herbst 1940 vom umliegenden Stadtgebiet durch hohe Mauern abgetrennt waren. Die 13 hiermit zusammenhängenden amtlichen Verfügungen, Bekanntmachungen und Bescheinigungen wurden ebenso aus dem Deutschen übersetzt wie die folgenden 36 Dokumente aus der amtlichen Korrespondenz zwischen den deutschen Be-

¹ Zu den 2011 erschienenen Bänden und zum Findbuch für diesen Bestand siehe meine Sammelrezension in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 62 (2013), S. 365-369, zu den 2012 und 2013 herausgekommenen Bänden 6-11 und 13 siehe meine Sammelrezension ebenda 64 (2015), S. 610-616.

hören und Stellen der Warschauer Stadtverwaltung.² Die übrigen Dokumente wurden auf Polnisch und in jiddischer Sprache verfasst.

Der nächste, umfangreiche Abschnitt enthält die überlieferten Schriftstücke der Judenratsverwaltung und ihrer zahlreichen (Unter-)Abteilungen, darunter Bekanntmachungen, Anordnungen, Listen und Berichte. Die Dokumente sind hier den einzelnen Verwaltungsabteilungen zugeordnet.

Die Einleitung und die Kommentierung weisen – wie im Fall der vorausgegangenen Bände – die Bearb. Marta Janczewska als versierte Kennerin der polnischsprachigen Forschungsliteratur aus. Zuweilen bleibt die Kommentierung hinter den Erwartungen zurück. Nicht zuletzt sind die Biogramme zu in den Dokumenten erwähnten Akteuren qualitativ sehr uneinheitlich und nur selten ausführlich genug. Dies gilt für Polen und Juden, wie beispielsweise Kazimierz Andrzej Kott (S. 330) und Erika Grasberg (*1938), die sich später Irena Milewska nannte (S. 688).³ Lückenhaft sind die Angaben zu Repräsentanten der Besatzungsverwaltung. Über sie erfahren wir selbst dann wenig, wenn die Forschung viel über sie zusammengetragen hat, wie im Fall von Dr. Max Frauendorfer (1909-1989), dem Leiter der Abteilung Arbeit in der Regierung des Generalgouvernements (GG). Allzu wenige biografische Informationen sind den Anmerkungen zu Kurt Hoffmann (†1943), dem Leiter des Warschauer Arbeitsamts, zu dessen Untergebenem Otto Peemöller (*1897), dem Würzburger Baurat Erwin Suppinger (1886-1955), dem Polizeichef im besetzten Warschau Dr. Otto Bethke, dem Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht Warschau Staatsanwalt Dr. Baden, seinem Kollegen Dr. Peter oder auch dem 1942 bei der Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung tätigen Rechtsanwalt Dr. Eduard Wilhelm von Wendorff zu entnehmen. Mehr Aufmerksamkeit hätten auch der Hauptnutznießer der Zwangsarbeit im Getto, der Bremer Kaufmann Walther Caspar Többens (1909-1954), und zumindest die lokalen Betriebsleiter der Firma des Danziger Fritz Schultz, darunter dessen Geschäftsführer, der Volkswirt Rudolf Neumann (1901-1983), verdient. Der Finanzdezernent in der deutschen Stadtverwaltung in Warschau Dr. Hermann Fribolin (1886-1944), vormals Bürgermeister von Karlsruhe, erscheint in dieser Edition mit dem Vornamen Horst. In der Einleitung wird zwar auf die Rolle des Berliner Rechtsanwalts Heinz Auerswald (1908-1970) eingegangen (S. XXIX), der für die Juden im Distrikt Warschau des GG zuständig und vom 15. Mai 1941 an zugleich „Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk in Warschau“ war. Eine genauere und hier notwendig erscheinende Schilderung der Verantwortlichkeiten bei der Deportation der jüdischen Warschauer nach Treblinka unterbleibt jedoch; der Name von Odilo Globocnik taucht nicht auf, und dessen Leiter des Stabs „Einsatz Reinhardt“ und „Beauftragter für die Umsiedlung“ aus Warschau, Hermann Höfle (1911-1962), wird konsequent falsch geschrieben. Ähnlich ist es mit einer Reihe weiterer zeitgenössischer deutscher Begriffe und Namen (z. B. auf S. XXVII, 109, 166, 735, 757). Angesichts des beklagenswerten Erhaltungszustands der Originale verwundert es nicht, dass stellenweise unterschiedliche Lesarten ins Spiel kommen; freilich wäre darauf zu achten, dass das bei der Abschrift notierte Wort tatsächlich existiert – siehe beispielsweise das in Dok. 99 gelesene „Oberbahnstoff“- Lager, hinter dem sich ein Oberbaustoff- und Weichenlager der Ostbahn verbirgt (S. 399).

Der von Katarzyna Person bearbeitete Band 14 enthält verschiedenartige Texte aus der Sammlung von Herz Wasser (1912-1980). Von Beruf Volkswirt, war Wasser für die

² Die Originalfassungen aller Dokumente lassen sich der beigelegten CD-ROM entnehmen. Dort sind die Dokumente allerdings nur bis Nr. 83 durchlaufend nummeriert, sodass der Rückgriff auf das Original zumeist über die Signatur erfolgen muss.

³ Siehe SUSANNE HEIM, ULRICH HERBERT u. a. (Hrsg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 9: Polen: Generalgouvernement August 1941-1945, bearb. von KLAUS-PETER FRIEDRICH, München 2014, Dok. 130, S. 413 f.

Partei Poale Zion-Linke aktiv. Zu Beginn der Besetzung gehörte er zu der Gruppe um Emanuel Ringelblum, die das Untergrundarchiv des Gettos (mit dem Decknamen Oneg Schabbat) aufbaute. Im Warschauer Getto arbeitete Wasser als Leiter der Zentralen Flüchtlingskommission. Er gehörte zu den ganz wenigen, denen das Überleben glückte; 1950 ging er nach Israel. Bei der Bergung der vergrabenen Archiv-Materialien 1946 und ihrer Inventarisierung fiel ihm eine bedeutende Rolle zu. Dabei entnahm er 244 Dokumente, die er 1947 nach und nach an das mit dem ŻIH geistig verschwisterte YIVO-Institut in New York sandte; dort lagern sie bis heute in der Hersh Wasser Collection (HWC). Band 14 enthält sie nun erstmals gesammelt in polnischer Sprache.

Der erste Abschnitt umfasst das Tagebuch Wassers für den Zeitraum zwischen dem 1. Dezember 1940 und dem 10. Juni 1942. Im zweiten Abschnitt „Alltagsleben und Verwaltung“ befinden sich vor allem Texte von ins Ausland geschickten Briefen und Postkarten (mit den Eingriffen der Zensur), während im Folgenden die – stets unzulängliche – Hilfe für die im Getto gestrandeten Flüchtlinge angesprochen wird. Eine Liste enthält die Namen von 476 in den überfüllten Sammelstellen des Gettos Verstorbenen. Abschnitt 4 hat die Betreuung der Kinder des Gettos zum Thema. Auch hier findet sich eine lange Liste – sie enthält die Namen der Mitarbeiter der für mittellose Kinder eingerichteten Speiseräume und Heime. Im Weiteren geht es um die Gesundheitsabteilung des Judenrats, um wirtschaftliche und Versorgungsfragen. Abschnitt 8 umfasst Berichte aus Orten außerhalb von Warschau, darunter aus Plock, Gorlice und Slonim; aus Lublin ist der Brief einer verzweifelten Frau ohne Namensangabe überliefert, die während der brutalen Vernichtung des dortigen Gettos an einen Adressaten im Warschauer Getto abgeschickt wurde (Dok. 42, S. 304 f.). Am Ende stehen Erfahrungsberichte von Insassen über die Zustände in den Arbeitslagern, unter anderem in Pustków.

Die von Wasser ausgewählten Schriftstücke stellen gewissermaßen einen Querschnitt dar, in dem sich das Schicksal der Juden Polens widerspiegelt. Genau genommen gehören sie jedoch in einen anderen Kontext dieser Edition, die sich in erster Linie an Kriterien der geografisch-administrativen Ordnung unter der Besetzung und an der Trennung in bestimmte Textsorten orientiert: Die Schriftstücke drehen sich vor allem um das Geschehen im Warschauer Getto, Briefe und Postkarten sind schon in früheren Bänden separat veröffentlicht worden.

Im 15. Band der Edition sind drei unterschiedliche Teilbereiche des Untergrundarchivs zusammengefasst. Sie betreffen den Zeitraum zwischen 1939 und 1941 im GG und in den vom Reich annektierten westpolnischen Gebieten. Der erste Teilbereich begibt sich in der Chronologie an den Anfang zurück – in den September 1939 nach dem Angriff der Wehrmacht auf Polen. Sieben der 31 Dokumente vergegenwärtigen die Erfahrungsebene der Warschauer Bevölkerung, 16 die Erfahrungen, die Juden außerhalb der Hauptstadt machten, darunter der Bericht von Szmuel Zeldman, der Ende September in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet und zum Arbeiten nach Guben gebracht wurde⁴; acht weitere zeigen, was Kriegsgefangene in den Lagern erlebten. Manche berichten über Gespräche mit deutschen Soldaten, ein anderer über das international zusammengesetzte Lager in der Lipowa-Straße in Lublin, wo unter dem Regime des Lagerkommandanten Hermann Dolp Hunger und Krankheiten grassierten, wieder ein anderer über die Misshandlungen, die jüdischen Gefangenen von der Festnahme in Siedlce bis zur Einlieferung ins Kriegsgefangenen-Lager Stablack, wo die Schlechterbehandlung der Juden zum System gehörte, zugefügt wurden. Marian Liberman erzählte den Sammlern des Archivs von den Gehässigkeiten seiner polnischen Landsleute. Im März 1940 wurden die Kriegsgefangenen ins GG deportiert und dort entlassen. Alle Dokumente sind auf vorbildliche Weise kommentiert, wobei der Ver-

⁴ HEIM/HERBERT (wie Anm. 2), Band 4: Polen – September 1939 bis Juli 1941, bearb. von KLAUS-PETER FRIEDRICH, München 2011, Dok. 93, S. 248-252.

such, Genaueres über einzelne Personen zu ermitteln, an enge Grenzen stößt. Daher erfahren wir nur zu oft, dass nähere Angaben über diesen oder jenen fehlen.

Die 93 Dokumente im zweiten Teil des Buches sind einem der problematischsten Teile des Untergrundarchivs entnommen: den Briefen aus Kalisch. Sie sollten den Kontakt zur Außenwelt aufrechterhalten. Doch sind sie dermaßen schlecht erhalten, dass sich der Großteil nicht mehr entziffern lässt. Insofern ist dieser Zustand durchaus symbolisch, wie die Bearb. erklärt: Die Briefe „sind verderbt, lediglich in Bruchstücken leserlich, die abreißen, so wie die Lebensläufe ihrer Absender und Adressaten“ (S. 197). Durch mühevoll Kleinarbeit ist es Justyna Majewska allerdings in der Kommentierung gelungen, einige der Sachverhalte zu rekonstruieren.

Aleksandra Bańkowska, die Bearbeiterin des dritten Teils, widmet sich einer weiteren Sammlung von 39 Briefen. Sie beziehen sich auf die Verfolgung der rund 9000 Juden aus Plock. Sie bildeten bis 1939 über ein Viertel der Stadtbevölkerung. Gleich nach der Besetzung, Plünderung und systematischen Beraubung der jüdischen Einwohner schlossen die deutschen Machthaber die Stadt dem Deutschen Reich als Teil des neugeschaffenen Regierungsbezirks Zichenau an. Von hier aus agierte die Gestapo, 1940 bis 1942 übrigens unter der Leitung des für die Judenverfolgung maßgeblich verantwortlichen Hartmut Adolf Pulmer (1908-1978). Im Zuge der nationalsozialistischen Politik, auf Kosten der Nachbarvölker neuen Lebensraum zu gewinnen, erhielt Plock am 21. Mai 1941 den Namen Schröttersburg. Im September 1940 hatten die Deutschen die jüdischen Einwohner in einem Getto konzentriert, ehe sie diese im Februar und März 1941 (neben 5000 polnischen Einwohnern) aus ihrer Heimat in das Lager Soldau (Działdowo) verschleppten und von dort in verschiedene Gemeinden des Distrikts Radom umsiedelten. Viele flohen vor den Gräueltaten ins sowjetisch besetzte Gebiet, mehrere Hundert begaben sich ins Getto von Warschau. Dort schlossen sich die Vertriebenen zu einer Landsmannschaft zusammen, durch die man – wenngleich verstreut – gegenüber den zentralen jüdischen Einrichtungen im GG gemeinsame Interessen vertrat, untereinander Kontakt hielt und Hilfeleistungen zu verteilen versuchte. Von der Landsmannschaft wurden die Briefe dem Untergrundarchiv zur Abschrift übergeben. Sie gehören zu den letzten Zeugnissen einer Gruppe von Menschen, die sich unter unsäglichen Bedingungen um das Überleben bemühte, noch bevor die deutsche Verwaltung des GG sie dort umkommen ließ oder in den Vernichtungslagern ermordete.

Die chronologisch angeordneten, vorbildlich kommentierten Briefe stammen aus dem Zeitraum zwischen dem 13. März und dem 18. Juni 1941. Sie belegen, wie stark sich die beispiellose Vertreibungspolitik der deutschen Besatzer schon in dieser Phase – kurz vor Beginn der planmäßigen Massenmorde in den ersten Tagen des Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion – radikalisiert hatte.

Wie auch die bisherigen edierten Teile des Untergrundarchivs Oneg Schabbat geben die in Band 12, 14 und 15 abgedruckten Dokumente mannigfaltige Einblicke in das den jüdischen Einwohnern aufgezwungene Martyrium. Für die weitere Erforschung des nationalsozialistischen Judenmords im besetzten Polen bietet insbesondere der von Janzewska bearbeitete Band (trotz gewisser Mängel) eine nun leicht verfügbare und enorm wichtige Grundlage, da er den Kernbestand der Materialien enthält, die über die Verfolgung der Juden Zeugnis ablegen, die sich in Warschau aufhielten. Bei der Bearbeitung der noch anstehenden Teile des Archivbestands ist den Verantwortlichen Geduld und Ausdauer zu wünschen, damit das Niveau gehalten wird, das mit den zuletzt publizierten Bänden erreicht wurde.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich